

Das Nutli-Hüsli in Klosters

Autor(en): **Schoellhorn, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

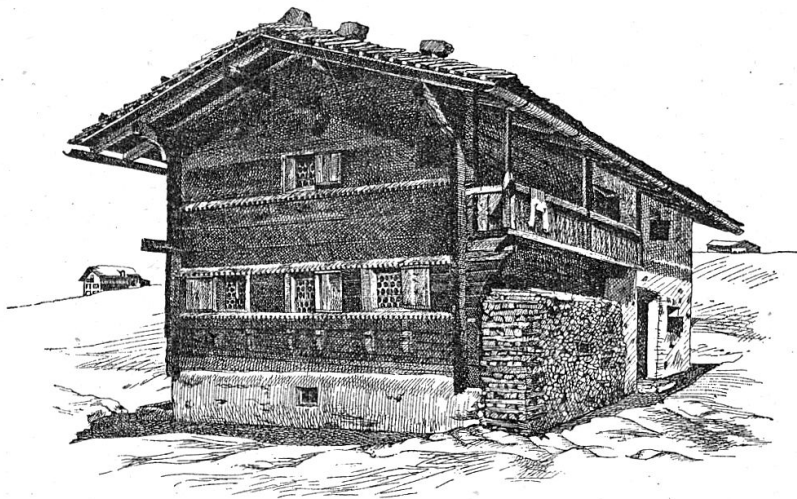
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Nutli-Hüsli in Klosters

Seit mehr als 35 Jahren besitzt das liebliche Prätigau im Nutli-Hüsli von Klosters ein Heimat-Museum besonderer Art. Das den Namen seines Erbauers Christen Nutli tragende Häuschen bot einst den auf dem Sträßchen Klosters-Monbiel Vorbeigehenden einen erbarmerweckenden Anblick. Nach den auf der Giebelseite ins Gebälk gekerbten Zahlen hatte es während 2½ Jahrhunderten Sturm und Wetter widerstanden. Es war eines der wenigen Prätigauer Häuser, die während den Freiheitskämpfen von 1621–1622 unversehrt geblieben waren. Allein wie das Geschlecht seines Erbauers in der Umgegend ausgestorben war, sollte nun auch das altersschwache Nutli-Hüsli verschwinden.



Da regte sich in dem Winterthurer Industriellen Dr. h. c. Fritz Schoellhorn, welcher für seine Familie schon in den 90er Jahren Zuneigung für Klosters faßte und eines der ersten Ferienhäuser am damals noch unbebauten Klosterser Sonnenrain schuf, jener Hang, der aus der Vergangenheit Erfahrungen für die Gegenwart zu schöpfen gewohnt war. Das Wirken und Streben des fortschrittlichen Industrieführers und Verfassers verschiedener Bücher wirtschafts- und familien-geschichtlichen Charakters verlangte nach einem Ausgleich, und diesen fand er in der Forschung nach dem herben Dasein der einstigen Talbewohner. Er erkannte in den Spuren der Vorfahren bildungsmächtige Einflüsse. Die Achtung vor Brauch und Sitte, vor Arbeit und Gerät meisterlich gestaltender Hände übertrug er von seinem

Winterthurer Bezirk auch ins Prätigau. Aus der wohl verstandenen Lehre der Heimatkunde verhinderte Fritz Schoellhorn die Vernichtung des altersmürr gewordenen Nutli-Hüsli. Was beim Abbruch noch nutzbar war, verwertete er zu einem Wiederaufbau auf seinem nahegelegenen Grundstück in Klosters. Was morsch geworden war, ließ er durch gleichartige Formen ersetzen, und in diesem Heim sammelte er während Jahren alle die noch auffindbaren Werkzeuge und Geräte, welche als Zeugen vergangener Kulturepochen von der Geschicklichkeit ihrer Hersteller Kunde geben. Wohl erwies sich dieses Bemühen als zuweilen beschwerliches Unterfangen, war doch schon während dem ersten Weltkrieg allzuviel vernichtet oder an Altertumskrämer verschleudert worden. Fritz Schoellhorn war aber nie der Mann, dem das leicht Greifbare angenehmer war als das zäh Errungene. Es zeichnet sein Wesen aus, daß er seine Lebens- und Schaffenskraft an schwierigen Aufgaben zu erproben liebte. Diese Vorliebe für das Erringen kam dem Nutli-Hüsli zustatten. Manch einer hätte mit solchen Erwerbungen seinen Eigenbesitz bereichert; Fritz Schoellhorn baute Haus und Sammlung für die Öffentlichkeit auf. Nachdem der «Strick», der älteste aus Holz gefügte Teil, seit 1668 kaum wesentlich ausgebessert worden war, mußten beim Wiederaufbau etliche seiner angefaulten Balken und kleine Verzierungen ersetzt werden. Eine zum Dachraum führende Außentreppe und die drei Fenster der Nordwand sind die einzigen Veränderungen, welche an dem Häuschen vorgenommen wurden. Der von bedeutungslos gewordenen Trennwänden und Verschlügen befreite Dachraum erhielt außer einer neuen Decke eine teilweise neue Vertäfelung, die nun einen Teil der Sammlung warm umfaßt. Abgesehen von diesen wenigen Umgestaltungen blieb das Häuschen in seiner ehemaligen Gestalt bewahrt. Nachgeschnitzt sind auf der Giebelseite die ehemaligen Inschriften: *

VERBVM DEI MANET IN AETERNVM
 CHRISTEN ✕ NVTLI C§M BŵW
 WAN GOTT NIT GIBT SEIN GNADT VND GVNST·SO
 IST ALLES VERGEBENS VND VMBSVNST·AMEN
 CIOICLXV

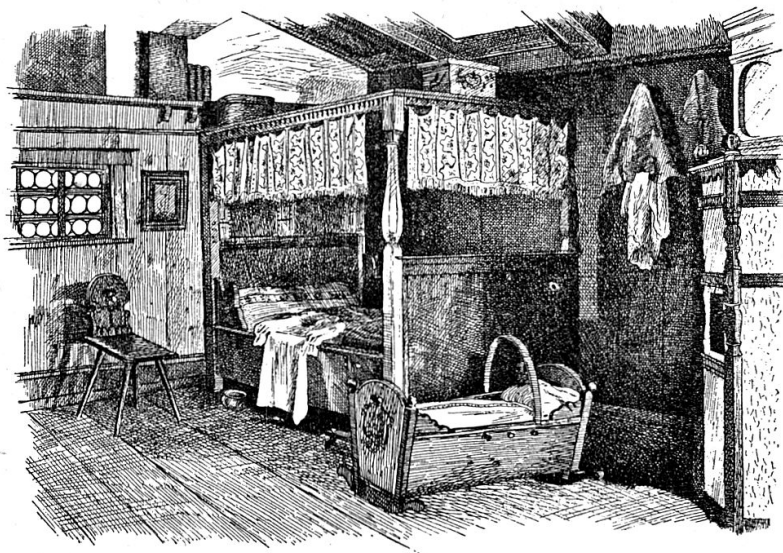
* Die Initialen CM und BW samt dem Hauszeichen sind wohl Signete des Zimmermanns und des Maurers, welche das Haus gebaut haben.

Es wird vermutet, daß das Häuschen im Jahre 1668 an seinem unbekannten ursprünglichen Standort abgebrochen und an der Straße nach Monbiel, wo es bis 1918 stand, neu aufgerichtet worden ist. Damals schnitzte man über die Türe Jahreszahl und Hauszeichen:

16 C X N 68

in gotischer Schrift ein. Dieses Hauszeichen der Nutli X, eines im Prätigau einst verbreiteten, mittlerweile dort erloschenen Geschlechtes, findet sich auch am Giebel und über den Fenstern und der Türe im Innern.

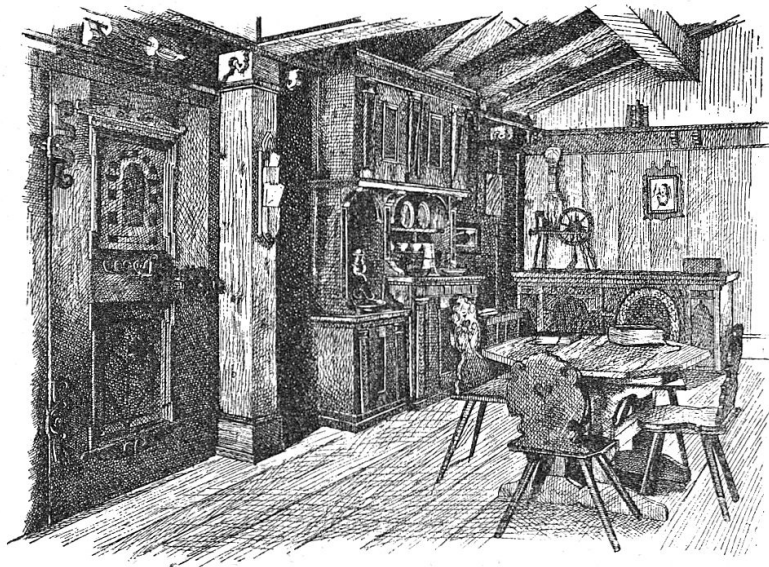
Heute ist das Nutli-Hüsli mit mancherlei Gegenständen ausgestattet, wovon etliche kaum noch dem Namen nach bekannt, geschweige denn noch im Gebrauch sind. Das meiste entstammt dem



Bereich von Klosters. Lediglich in der Dachstube fand auch etwas Inventar aus reicher ausgestatteten Häusern der weitem Umgebung Einlaß; so u. a. ein Buffet, eine Truhe, eine Wiege und ein Himmelbett des Hauptmanns Christen Jeuch*, letzteres mit Insignien der Jeuch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, sowie Töpferwaren aus der

* Hauptmann Christen Jeuch war ein Sohn des Hauptmanns Hans Jeuch von Klosters aus erster Ehe. – Letzterer ist bekannt als Führer der Prätigauer in den Freiheitskämpfen, in denen er sich besonders ausgezeichnet hat.

Werkstatt der Lötcher von St. Antönien. In den übrigen Räumen fügt sich das Schaugut an Mobiliar oder Gebrauchsgegenständen so ein, wie es einst den Bewohnern zur Verfügung gestanden haben mag. Manches befindet sich darunter, dessen Bezeichnung schon von ethymologischer Bedeutung ist, wie die «Petillia», das heißt die Truhe zum Aufbewahren von Saatgerste oder die «Krutscha» (Schlitten), die «Quartane» (Getreide-Hohlmaße). Anderes wiederum, wie etwa der



«Kreuzstock» zum Landvermessen oder die «Rennspindel» zum «Kachlebüeze» mittelst Draht und Lehm und die verschiedenen Geschirre der Säumer, die allesamt dem «Vorhaus» das Gepräge vergangener Zeiten verleihen, sprechen durch die Eigenart als Gebrauchsgut an.

Vollends in der Küche und in der Stube sowie im Keller lebt das Volkskundliche auf. Man begegnet hier nicht nur allem möglichen Hausrat, wie er vor zwei Jahrhunderten zu einem Prätigauer Bauernhaus gehörte. Da sind auch Gefäße oder Geräte zur Schau gestellt, welche für besondere Verrichtungen zeugen, wie etwa der «Farbhafen» zum Wollefärben, das Spinnrad mit «Kuchla» zum Risten-spinnen, das «Bockrad» zum Spinnen der Wolle, und all diese Geräte zum Brechen von Hanf, den Hecheln, dem Spulrad zum Garnspulen und den Haspel mit Schneller zum Aufwinden, samt manch anderm aus dem Tagwerk des Bauern und der Bäuerin als Selbstversorger, wie

die «Kumpel» zum Buttern, die «Schwingdörri» oder «Brothangi» zum Aufbewahren des selbstgebackenen Brotes bis zum «Brockeli», dem kleinen Holzgefäß mit Henkel, worin die Schulkinder die Milch zur Mittagsverpflegung mit sich nahmen.



Das schon von vielen Seiten als historisches Kleinod bezeichnete Nutli-Hüsli ist durch Vermittlung des Kurvereins Klosters während den Sommermonaten zu besichtigen. Als Gruß an die Besucher hängt an der massiven Türe zur gewölbten Küche ein Spruch aus der Feder des Gründers mit nachstehendem Wortlaut:

«Ehret der Väter Werken und Schaffen,
ehrt ihren Sinn für häusliche Kunst!
Ehret der Mütter Sinnen und Trachten,
ehrt ihre stille Arbeit im Haus!
Ehret der Väter Wagen und Kämpfen,
ehrt ihre Taten um Freiheit und Recht!
Ehret der Mütter sorgendes Mühen,
ehret ihr Dulden in Drangsal und Not!»

Diesen Worten folgend, hat der älteste Sohn Dr. Georg Schoellhorn nach dem Heimgang des früheren Schirmherrn im Jahre 1933 die liebe Aufgabe übernommen, dieses heimatliche land- und volkverbundene Erbe weiter zu betreuen. Auf seinen Antrag, unterstützt von der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz sowie der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission, faßte der Kleine Rat des Kantons Graubünden in seiner Sitzung vom 24. Juli 1953 den Beschluß, das Nutli-Hüsli unter kantonalen Denkmalschutz zu stellen. Je nivellierender sich der Einfluß der neuzeitlichen Verkehrsmittel in den Bergtälern und entlegenen Landschaften auswirkt, um so mehr gewinnt eine solche Sammlung an bodenständigem Volksgut an Bedeutung und Wert; nicht daß wir zu jener Einfachheit der Lebensformen zurückkehren könnten, aber in der Achtung des Überlieferten, des angestammten Gutes unserer Vorfahren liegt ein Keim zu einer aufrichtigen Heimatliebe.

Georg Schoellhorn